

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 33

Artikel: Die Russische Ausbildung sonst und jetzt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rechnungsstellung des Zentralkomitees entnehmen wir, dass das Vermögen des Vereins gegenwärtig 50,403 Franken betrage.

Ueber die von der eidgenössischen Offiziersgesellschaft aufgestellten Preisfragen referierte Herr Oberst Lecomte als Präsident des Preisgerichtes. Dieses war ausser ihm aus den Obersten Techtermann, Elgger, Lochmann und Peter Isler bestellt worden. Da Hr. Oberst Peter Isler ablehnte, wurde das Preisgericht beauftragt, eine Ersatzwahl zu treffen. Dieses versammelte sich zu diesem Zwecke im Monat Februar in Lausanne und wählte einstimmig Herrn Oberst-Divisionär Alexander Schweizer in Zürich. Dieser hat die Wahl in verdankenswerther Weise angenommen. Es waren von der eidgenössischen Offiziersgesellschaft drei Preisaufgaben ausgeschrieben und für dieselben ein Gesamtbetrag von 1500 Franken ausgesetzt worden.

Es sind dem Komite zehn Arbeiten zugegangen und zwar betreffen zwei die historische Frage, acht die taktische, über die dritte „die Befestigung von St. Maurice und die Vertheidigung des Kantons Wallis“ ist kein Versuch einer Lösung gemacht worden.

In einer Zusammenkunft der Jury in Bern im Monat Juni wurden die eingegangenen Arbeiten eingehend besprochen, ihre Reihenfolge und Prämierung festgesetzt. Aus verschiedenen Gründen wurde beschlossen, keine ersten Preise zu ertheilen. Als besondere Berichterstatter für die Delegirtenversammlung wurden bezeichnet der Herr Oberst Lecomte für die historischen Aufgaben und Herr Oberst-Divisionär Schweizer für die taktischen.

Herr Oberst Lecomte referierte ausführlich über die Arbeiten „Ueber den Feldzug 1800“. Das Referat wird später im Drucke erscheinen. Aus diesem Grunde bemerken wir hier nur, es wurde beantragt:

a) Ein zweiter Preis für die Arbeit, welche das Motto trägt: „En avant“ und zwar im Betrag von 300 Franken.

b) für die Arbeit mit dem Motto „Arriane“ eine Ehrenmeldung nebst einer Gratifikation von 100 Franken.

Für Hrn. Oberst-Divisionär Alexander Schweizer, welcher durch einen Unfall verhindert war, bei der Versammlung zu erscheinen, referierte Oberst v. Elgger. Dieser hob in einigen Worten die Schwierigkeit des Preisgerichtes hervor über Lösung einer taktischen Frage zu entscheiden, über welche noch Erfahrungen des Kriegs fehlen und zeichnete den Standpunkt, welchen das Preisgericht eingenommen hat. Er verlas nachher das schriftliche Referat, welches Herr Oberst Alexander Schweizer verfasst hatte. Dasselbe ist in der letzten Nummer dieses Blattes erschienen.

Durch ein unerklärliches Versehen in der Druckerei ist der Name des Herrn Verfassers weggeblieben.

Es wurde vom Preisgericht beantragt:

a) Ein zweiter Preis für die Arbeit: „Das Wort ist frei etc.“ und zwar 400 Franken.

b) Dritte Preise für 3 Arbeiten, die in folgender Reihenfolge festgesetzt waren: 1. „Mehr Feuer beim Angriff“ 200 Franken; 2. „Mit Gott zum Siege etc.“ 200 Franken; 3. „Ultra posse etc.“ 200 Franken.

c) Eine Ehrenmeldung und Gratifikation von 100 Franken der Arbeit: „Wir lieben und schützen dich, Helvetia.“

d) Eine Ehrenmeldung für die Arbeit mit dem Motto: „Nouvelles armes, toujours le même homme.“

Als nächster Vorort und Sitz des Zentralkomitees für 1893—1895 wurde Basel-Stadt bestimmt.

Da keine besonderen Vorschläge von den Sectionen gemacht wurden, wurde die Sitzung aufgehoben.

Der glänzende Ball im Bâtiment électoral übertraf die kühnsten Erwartungen. Der Saal war mit Pflanzen, Waffen, Fahnen und Trophäen reich und geschmackvoll geschmückt. In der Mitte des Saales spendete ein Springbrunnen mit weitem Bassin Kühlung. Schöne Damen in den reichsten Toiletten, grösstenteils den höheren Ständen angehörend, verherrlichten das Fest. Die Musik war sehr gut. Zahlreiche Buffets boten Gelegenheit zur Erfrischung. Der Ball soll lange und zwar weit über die festgesetzte zweite Stunde nach Mitternacht gedauert haben. Noch viel länger wird die Erinnerung an das viele Schöne, was unsere Offiziere gesehen, fortleben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Russische Ausbildung sonst und jetzt.

(Schluss.)

Dann geht nun das Eindrillen der Gefechtsordnung, das Ueben der Reservén im Tritthalten mit den Soutiens und dergleichen los. Bei der Kehrtwendung geben die Feldwebel ihren Kompagnien „den Takt“ vermittelt starken Aufstampfens des Fusses auf die Erde an, und man hört das gewöhnliche leise Vorkommandiren der Offiziere: „eins! zwei! eins! zwei!“, auf das die Leute mehr als auf die Trommel achten. Die Kette wurde besonders vorgenommen und gelehrt Tritt zu halten und die Wendungen gleichzeitig zu machen. Beim Ausschwärmen verlangte man einen regelrechten Fächer, und wenn er nicht gelang, so überantwortete man die vorn befindliche 1. und 2. Kompagnie den Feldwebeln, die das Ausschwärmen nach dem Abendappel „repetiren“. Wir erinnern uns eines alten Feldwebels, eines sogenannten „Jegorytsch“, der bei

diesen Privatissima für jeden Mann seinen Weg auf die Erde zeichnete und so beim Ausschwärmen einen exemplarischen Fächer zu Stande brachte.

Jetzt ist das Alles ganz anders geworden, und die Vorgesetzten lassen sich nicht mehr so leicht durch Aeusserlichkeiten blenden. Sie verlangen gründliche Durchbildung, stellen selbst Aufgaben, und das äussert sich wohlthätig auf den ganzen Dienstbetrieb.

Die Kraft dieser Richtung wurde namentlich dann fühlbar, als die neue „Schiessinstruktion“ ins Leben trat, deren Hauptzweck es ist, das Gefechtsschiessen zu heben, dessen Erfolg nicht so sehr von dem Schiessen an sich, als von der allgemeinen Ausbildung des Schützen wie seines Vorgesetzten in allen militärischen Obliegenheiten, Findigkeit, Terrainschätzung, Befehlsertheilung, Ruhe u. s. w. abhängt.

Natürlich war der Umschwung zum Besseren nicht ein plötzlicher, doch der Anfang ist zum Mindesten gemacht.

Kehren wir jedoch zu unserm obigen Beispiel zurück. Wir hatten ein nach aller Art ausgebildetes und zur Besichtigung vorbereitetes Regiment vor Augen. Nehmen wir an, der neue Divisionskommandeur trat mit anderen modernen Anforderungen auf: „Ich sah bereits Ihre Bataillone beim Exerzieren“ wendet er sich an den höchlich überraschten Kommandeur — „ich werde daher die Reserveaufstellung (Stellung in Kolonne) nicht erst inspizieren. Schicken Sie den markierten Feind gefälligst von dem Walde nach der Anhöhe, links von Ihrer Aufstellung.

Sie bilden mit Ihrem Regiment die Reserve einer gegen den Wald vorgegangenen Division und erhalten den Befehl, einen in ihrer linken Flanke erscheinenden Feind abzuweisen.“

Wer die alten Verhältnisse nicht kennt, kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche heillose Verwirrung bei derartigen unerwarteten Fällen einzutreten pflegte.

Die unerfüllte Hoffnung, mit der Reservestellung Lob zu ernten, bringt Alle zum Trübsinn. Jeder befindet sich in der Lage eines Schülers, der beim Examen eine ihm nicht geläufige Aufgabe gezogen hat. Zu nichts versinken die zwischen dem Regiment und dem Walde mit so viel Kunst ausgesuchten Schützenstellungen, die vor dem Erscheinen des Inspektors dem Auge so einladend schmeichelten. Ganz besonders bekümmert sind die sogenannten Jegorytsche (die alten Feldwebel). Jeder von ihnen, der ein Soutien zu führen hat, hatte sich schon sein bequemes Plätzchen zum Haltmachen ausgesucht; er wusste ganz genau, auf wie viel Schritte er beim Aufruf zum Schiessen in geschlossener Ordnung mit seinem Häuflein an die Kette heranzugehen hatte.

Am aufgeregtesten war aber der Kommandeur, der es verabsäumt hatte, die Position zu rekonoszieren und die Zugänge zu ihr zu schätzen, um den Bestandtheilen seiner Gefechtsstellung die Direktion angeben zu können. Er gab eilfertig den Befehl zum Angriff, ohne dass die Bataillonskommandeure Zeit hatten, ihren Untergebenen die nöthigen Anweisungen zu ertheilen, und begann zu kommandiren.

Eine kleine, weniger auf den Feind als auf den Inspizienten gemünzte Kriegslist fiel ins Wasser: der Oberst wollte die Reserveformation in der ganzen Kolonne links schwenken lassen, um wenigstens seinen Rettungsanker, das 1. und 2. Bataillon, in der vorderen Linie zu behalten. Der General parirte jedoch die Finte, indem er die einfachste Frontveränderung vermittelst bataillonsweisen Schwenkens befahl, und so fiel zum Entsetzen der 13. und 14. Kompagnie, die bereits seit einem Monat nicht mehr tirallirt hatten, dem 4. Bataillon die ehrenvolle Aufgabe zu, seine Künste im Schwärmen gleichzeitig mit dem 2. Bataillon zu zeigen. Das Exerzieren begann mit einer Reihe von Unglücksfällen. Die 14. Kompagnie, die seit lange nicht in der Gefechtslinie gewesen war, vergass, die Flankendeckung vorzuschicken; an die Patrouillenkette dachte erst recht Niemand. Die Schützenkette ging zu früh vor und dachte nur an die Richtung, wobei sich einzelne Gruppen mitunter in Vertiefungen legten und schossen, ohne etwas sehen zu können. Die Verwirrung der Führer übertrug sich auch auf die Leute: in der Front herrschte eine Nervosität, eine Ueberstürzung — die ängstliche Erwartung, dass jeden Augenblick etwas in die Brüche gehen könne. Die durch die Unruhe der Offiziere angesteckten Unteroffiziere hörten auf, ihre Züge und Sektionen zu führen, und die Leute hielten es bei dieser Schw..... für ganz überflüssig zu zielen und das Visir zu stellen. Den grossartigsten Effekt im negativen Sinne gab es aber erst am Schlusse des Manövers, als die zur Attacke vorgehenden Kompagnien, um die Richtung aufrecht zu erhalten, den Schritt verkleinerten und sogar kurz vor dem Marsch Marsch! stehen blieben.

Man sollte glauben, dass nach einem solchen Exerzieren ein furchtbares Donnerwetter erfolgt wäre, aber die charakteristische Seite der neuen Besichtigungsanforderungen drückt sich dadurch aus, dass nur noch bei offenbarem Uebelwollen der Inspizirenden grobe Tadel erfolgen. Der Inspekteur sah aber sehr wohl den vollen Eifer aller Chargen des Regiments und begriff es vollkommen, dass man Fehler nicht durch Schimpfen, sondern nur durch Belehrung verbessert.

Er that Letzteres mit aller Gründlichkeit, zwar nicht in polternder Form, aber doch so,

dass es einem Tadel gleich kam; der Unterschied ist nur der, dass ein blosses Rüffeln den inspizirenden Vorgesetzten als lediglich launisch erscheinen lässt, während hier Jeder sah, dass es bei künftigen Besichtigungen darauf ankäme, die alten Gewohnheiten fallen zu lassen und den neuen Weg zu betreten.

Selbstverständlich vermag das angeführte Beispiel keine volle Vorstellung von der neuen Richtung der Besichtigungsanforderungen zu geben. Die sachgemässe Kritik irgend einer Uebung bringt die Sache wenig vorwärts. Wir fallen gar zu leicht in die alte Routine zurück, und herauszureissen vermag uns nur derjenige Vorgesetzte, der den ganzen Gang der Ausbildung bei den Truppen verfolgt und seine Anforderungen in geordneter zusammenhängender Form äussert.

Kritiken über die schwierigen Exerzitien oder, so zu sagen, über die Jahresresultate unserer Leistungen erfolgen von den höchsten Kommandeuren Jahr aus, Jahr ein. Es regnet Befehle, Instruktionen, Verordnungen, die aber im Grunde nichts bringen, was nicht schon in unsern Handbüchern steht. Käme es nur darauf an, so müssten wir längst Alle unfehlbar sein. Die Fehler wiederholen sich aber immer wieder, und die hervorragendsten Repräsentanten unserer Armee kamen daher zu der Ueberzeugung, dass die Inspektionsthätigkeit viel eingehender sein und auch die untersten Stufen der militärischen Schule umfassen müsse. Uebrigens gibt es auch verschiedene sogenannte „neue Richtungen“ und sie sind nicht alle gut.

Wir verstehen unter der wünschenswerthen neuen Richtung nur diejenige Art der Besichtigungen, welche aus der wirklichen und gründlichen Bekanntschaft des Vorgesetzten mit dem Gesamtgange der zu leistenden Arbeit einschliesslich der lokalen und sonstigen Schwierigkeiten hervorgeht. Kommt aber ein Vorgesetzter ein, zwei Mal des Jahres angereist und interessiert sich gar nicht für die kleinen wirklichen Prüfungen lokaler Missstände u. s. w., so kommen die Anforderungen so zu sagen ruckweise zum Vorschein. Heute kommt er und reisst die Gymnastik, nach drei Monaten, zweites Auftreten — das Bajonettiren taugt nichts . . . die heruntergedonnerten, des besten Willens sich bewussten Untergebenen werden sich fortan natürlich nur noch mit diesen Favoritgegenständen des hohen Herrn beschäftigen, und die allgemeine Ausbildung des Soldaten, oder sagen wir, die Harmonie in der Thätigkeit kommt dabei zu kurz. Kann man unter solchen Bedingungen gute Jahresresultate erwarten?

(Milit. Woch.-Bl.)

Taktische Unterrichtsbriefe, zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Aufgaben im Rahmen des Detachements gestellt und erörtert von Griepenkerl, Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Regiment Nr. 15. 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Mit 5 Karten. Berlin 1892, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 12.

Ein stattlicher Band von 384 Seiten, in 22 „Briefen“ enthaltend: Einleitung. — Vormarschbefehl. — Flankenmarsch. — Unterbringung und Flankenmarsch. — Rechtsabmarsch. — Transportdeckung. — Avantgardenbefehl. — Rückmarschbefehl. — Arrièregardenbefehl. — Rückzug eines Seitendetachements. — Rückzug nach einem unglücklichen Gefecht. — Vormarsch-Wiederholung. — Angriffsbefehl. — Vormarsch- und Angriffsbefehl. — Befehl zum Nehmen einer Vertheidigungsstellung. — Rückzug, Bereitschafts- und Vertheidigungsstellung. — Angriff eines Seitendetachements. — Avantgardengefecht. — Aussetzen von Vorposten, Massregeln bei Ortsunterkunft. — Vorpostenbefehl. Skizze der Vorpostenstellung. — Angriff gegen einen Bachlauf.

Am Schlusse jedes Briefes ist eine Aufgabe angegeben, deren Besprechung jeweilen im nächsten folgt. Der Verfasser empfiehlt selber die ähnlichen Werke von Gizycki, Wedell und Verdy und ist so bescheiden, zum Schlusse zu sagen: „Sollten die Unterrichtsbriefe dazu beigetragen haben, Ihnen den Weg zum Verständniss dieser Studien zu ebnen, so wäre ihr Zweck erreicht!“ Die beigegebenen Karten bestehen in einem Plan von Metz und Umgebung im 1 : 25,000, 4 Blätter und eine Uebersichtskarte dazu im 1 : 100,000. — Wenn ein so dickes und theures Buch in zweiter Auflage erscheint, so will das in der That viel heissen; der Griepenkerl ist aber auch, wenn man so sagen darf, ein strammer Kerl.

J. B.

Offiziers-Reitstunde. Seinen ehemaligen Schülern gewidmet von Siegfried von Sanden, Oberstlieutenant a. D. Rathenow 1892, Verlag von Max Babenzien. Preis Fr. 1. 60.

Der Herr Verfasser widmet die obige interessante Broschüre seinen ehemaligen Schülern, in der offenbaren Absicht, denselben durch eine systematische Reihenfolge von gewissen Lektionen Anhaltspunkte und Rathschläge zu ertheilen, wie sie ihre Dienstpferde zu kriegsbrauchbaren Gefährten ausbilden können. In der Broschüre ist klar hervorgehoben, dass die jungen Offiziere im Allgemeinen zu wenig in den Eskadronen zum Reiten herangezogen werden, denn der Satz: „Reiten lernt man nur durch Reiten“ bleibe ewig wahr, ebenso wie derjenige: „Lehren lernt